

JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER keine
Stens-
selbst

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der
Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 11

Bremen, den 18. Juni 1930

2. Jahrgang

Garagen und **Tankstelle**

Verkauf von Brennstoff, Gummi und sonstigen Autobedarfsartikeln
Aufmerksame, reelle Bedienung

B. ANSPACHER

Hohenlohe-Garage, direkt am Hauptbahnhof + Tel.: Hansa 648

Sämtl. gängigen

Kurbrunnen

und

Tafelwasser

in stets frischer Füllung durch

Brunnenvertriebs-Aktiengesellschaft

J. Postels, Bremen

Pelzerstraße 14 Domsheide 20 244

Ausführung sämtlicher

Maurerarbeiten u. Ofenreparaturen

Glade & Thoms

Prangenstraße 22

S. Goldschmidt

Bremen / Kornstraße 204

Versicherungen jeglicher Art

Spitzenhaus Keller Sögestraße 29
Tel. D. 20 366

Führendes Geschäft in Spitzen aller Art

Anfertigung von Stores, Bett- u. Leibwäsche

Jahrzeit-Tabellen

in künstlerischer schöner Ausführung

A. Bandel

Delmenhorst i. O. + +



Neu aufgenommen:

Bade-Anzüge

Bade-Mäntel

Louis Gurau

Obernstraße 38

Ilse Kayser

Lehrerin für tänzerische Gymnastik.

Kurse für Erwachsene:

2 mal wöchentlich je 1 Stunde, monatlich . 10 Mark

Kinder monatl. 6 Mark

Das Honorar f. den Sommerkursus Juli-August beträgt 15 Mark

Parkstraße 81 - Telephon: Hansa 5630



Herm. Ehlers & Co., G. m. b. H., Bremen

Langenstraße 1 (Am Markt)

KOHLN - KOKS - BRIKETTS - GRUDE



LEO FREUD
INSTITUTE
NEW YORK



DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

Bankgesellschaft auf Aktien

BREMEN



Errichtung von
Sparkonten
gegen Spar-
bücher zu
günstigen
Zinssätzen

Anlegung auch
kleiner Beträge.



J. A. C. STUTE

INHABER: W. MANG
Telephon Domsheide 28841



KOHLLEN * KOKS * BRIKETTS

LAGER: Erlenstraße direkt beim Neustadt Güterbahnhof.

Stahlhuth & Hofmeister, Bremen

Gasherde, Oefen und Herde

Waschkessel, Badeeinrichtungen

Langenstraße 49 Tel.: D. 23709 Molkenstraße 45

Inserieren bringt Gewinn

Kaufhaus des Westens

Bremen

Bremerhavener Straße

Ecke Vegesacker Straße

Teppichhaus
Landwehrstraße
Ecke Schönebecker
Straße

der Spionage jede moralische Haltung untergräbt. Sehen, wie die Militärs sich in ihre eigenen fein angelegten Schlingen verfangen. Merken mit Entsetzen, wie die Volksmenge immer gern bereit ist, gegen ihr eigenes Interesse, den Gewaltsherren der Reaktion zuzubeln. Erleben es mit, wie der Jude zu jeder Zeit gerade gut genug ist, als Prügelknabe verfahrenen Situationen verwandt zu werden.

Man hat dem Stück nachgefragt, es habe keinen starken literarischen Wert. Es bringe keine neuen Ideen und Zielsetzungen. Es begnüge sich mit einer historischen Reportage. Nun, die Abbildung, die hier getrieben wird, hat doch einen tieferen Sinn. Mit dieser Affäre wird doch gleichzeitig der heutigen Zeit, nicht zuletzt auch dem heutigen Deutschland, ein Spiegel vorgehalten, der seine Werte hat. Zudem erhebt sich der Dialog oft zu einer beachtenswerten Höhe, ganz davon zu schweigen, daß die Handlung selbst mit künstlerischer Hand, d. h. dramatisch gestaltet ist.

Jüdische Nachrichten.

Zionistenkongress im September?

Mit Zustimmung von Professor Weizmann wird der nächste Kongress voraussichtlich im September d. A. stattfinden. (Die

Heerschau jüdischer Jugend.

Die achte ordentliche Delegiertentagung des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands.

Von Dr. Alfred Hirschberg, Berlin.

Auftakt.

Von Dresden bis München — fast ein Symbol. 1928 trafen sich die Vertreter des Verbandes in Dresden, um den „Weg in die Wirklichkeit“ anzutreten. Dresden, diese fast südlich wirkende Stadt, Labfal für die Augen, aber still, beschaulich nicht nur im Schein, sondern auch im Sein. Nun München, in vielem Schönen Dresden verwandt, überlegen. Aber gegenwärtig, zu radikalen Entscheidungen neigend, fast Schnittpunkt zweier Welten.

Von Dresden bis München: das besagt, der Verband ging in die Wirklichkeit hinaus, rief sich, sperrte sich, entzündete sich an der Wirklichkeit, schuf in sich selbst Spannungen voll Gefahr und dennoch Segen — und blieb selbst Wirklichkeit, trotz aller Krisengerüchte von innen und außen. Stärkere Wirklichkeit denn je, weil er sich aus sich selbst zum Werk erneute.

Menschen und Probleme.

Dreihundertzwanzig Delegierte, Vorstandsmitglieder, Beiräte, überwiegend jugendliche Gestalten. Belebend in ihrer farbigen „Luft“ — aber nicht nur durch sie — die Junggruppenleute. Das Ohr hört Dialekte aller deutschen Gauen.

Spannung liegt über allem und allen, noch bevor die Sitzung beginnt. Im Verbandsblatt, eine „Opposition“, die die Führung ergreifen und aus dem „neutralen“ Verbandsverbande eine radikale politische Organisation machen will. Im Tagungshefte liest man, zum ersten Male, die zahlreichen Anträge aus allen Bezirksverbänden. Man bereitet sich überall gut für München vor, um zu siegen. Wird man für sich siegen und gegen den Verband, oder ist der eigene Erfolg zum Wohle des Verbandes? Das ist die Frage, mit der die Ueberzahl der Menschen an die Arbeit geht, um nach hartem geistigen, mitunter auch stimmlichen Ringen durch ein Votum die Entscheidung festzustellen.

„Jugend hilft der Jugend“, war das Tagungsmotto. Wie dies geschieht, geschehen kann, geschehen soll, schon daran spalten sich die Meinungen. Sicherlich ist auch der Jugend geholfen, wenn man die Menschheit und die menschliche Gesellschaft ändert, aber ebenso sicher ist die Unabsehbarkeit dieser Hilfe. Hilft man der Jugend durch Förderung im geistigen, sittlichen, moralischen, hilft man ihr durch wirtschaftliche Unterstützung bei Berufswahl, Berufsvermittlung? Hilft man ihr, wenn man sie sich bewußt werden läßt? Viele Fragen, zu viel für zwei Tage, zu schwer für die Erörterung vor einem vielhundertköpfigen Forum. Und darum formt sich auch bald die Frage: Wie kann der Verband seinen eigenen Menschen und aller Jugend aus eigener Kraft helfen.

Der äußere Verlauf.

Eröffnung.

Beim Gottesdienste trafen sich die Verbandsfreunde zuerst, Freitag abend und Sonnabend. Am Abend verband sie fröhliche Geselligkeit, aber nicht lange. Die Delegierten wollten für die schweren Sitzungstage frisch sein. —

Hunderte von Gästen füllten neben den Delegierten den großen Saal und die Galerien der Tonhalle, als der Sprechchor der Düsseldorf Gruppe die Anfangsätze des 1. Buches Moses vortrug, die Schöpfungsgeschichte. Aus Chaos schafft der Wille Gottes Ordnung und Werke. Und sein Segen liegt auch heute noch über seinem Werke. So begann die Sitzung.

Rabbiner Dr. Sahn, der Vorsitzende des Verbandes, eröffnete sie mit Dankworten an die Förderer der Veranstaltung, in erster

Linie die bayerische, vor allem die Münchener Gemeinde und die Münchener Verbandsfreunde sowie an die zahlreichen Stellen, die Begrüßungsschreiben gesandt hatten, wie die bayerische Regierung, die Stadt München (deren Vertreter anwesend war), der preußische Landesverband jüdischer Gemeinden und andere Gemeindeverbände, der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, die Jüdische Volkspartei, um nur einige zu nennen.

Die Tagung begrüßte durch Ansprachen Oberlandesgerichtsrat Reumeyer-München, Rabbiner Dr. Beerwald-München, Rechtsanwalt Benno Walter-Berlin, Prediger Rülff-Detmold, Oberlehrer Kessler-München. Für den Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände Deutschlands brachte Dr. Alfred Hirschberg (zu Beginn seiner Diskussionsrede am zweiten Verhandlungstage) herzliche Wünsche.

Martin Buber spricht.

Stürmisch begrüßt nahm Martin Buber das Wort zu seinem Vortrag „Wie kann Gemeinschaft werden?“ Hier, wie später beim Schlußworte, stand die Versammlung im Banne dieses großen Mannes, des tiefen Denkers und sprachgewaltigen Sprechers. Sie dankte ihm für das Geschenk seines Geistes herzlich und bewegt durch Erheben von den Plätzen. Unter dem Eindruck der Feierstunde, die der Referent geprägt, vertagte Dr. Sahn die Aussprache auf den Nachmittag, wo sie in Form einer Arbeitsgemeinschaft unter Bubers Leitung sich abwickelte. In

„Ansprachen in

„Ansprachen in

„Ansprachen in

„Ansprachen in

„Ansprachen in

„Ansprachen in

der Mittagspause fand sich die vorgesehene Arbeitsgemeinschaft zusammen. „Beruf und Leben“ in der Unterteilung „Schule und Beruf“, „Berufsnot und Berufswahl“, „Der junge Mensch im Beruf“ wurden behandelt. Daneben liefen unter dem Oberbegriff „Lebensgestaltung“ Arbeitsgemeinschaften über „Individuelle Lebensgestaltung“ und „Kollektive Lebensgestaltung“. Diese letzteren wurden mit der Aussprache über Bubers Referat verbunden.

Es spricht nicht gegen die geistige Kraft der Diskussionsredner, wenn sie, bis auf Dr. Loeffler, sich mit Buber auseinanderzusetzen, nicht verzichten. Aber manch kluger Gedanke, manch

Was sich drei Stunden lang vor einer ausnahmslos zugehenden, ergriffenen und mitgerissenen Zuhörerschaft abspielte, war Kunst von hohen Graden. Herbert Felsenthals Regie schuf Ton- und Bewegungs-Bilder von tiefer Eindrucksstärke. In Kurt Friedmann hatte er einen „Jeremias“ gefunden, der vom Geiste des Dichters ergriffen war. Minutenlang riefen die Zuhörer nach Stefan Zweig, der sich dann, inmitten der Spieler-schar, dankend verneigte.“

Kampf und Ergebnis.

Ungezwungen durch die Anstrengungen des ersten Tages und der Nacht, begannen die Delegierten den zweiten Sitzungstag, die eigentliche Arbeitssitzung. Ein kleiner Zwischenfall geschäftsordnungsmäßiger Art hatte die Spannungen zwischen den Richtungen noch verschärft. So fanden die Berichte über die Arbeitsgemeinschaften nur geteilte Aufmerksamkeit, ebenso wie die der verschiedenen Ausschüsse, soweit diese ihre Arbeitsergebnisse schon mitteilen konnten.

Mit dem Arbeitsbericht des Vorsitzenden Dr. Sahn begann die entscheidende Auseinandersetzung. Sahn sprach, wie immer, sachlich, aber durch die Kraft seiner Rede begeisternd. Er zeigte Leistung und Versagen des Verbandes, wo sie erfolgen mußte, aus allgemeinen oder speziellen Gründen, und deutete, ohne auf die Forderungen der Opposition einzugehen, die Rettung an, in der sich der Verband auch in Zukunft weiterentwickeln müsse, wenn er nicht auseinanderbrechen sollte. Stürmischer Beifall dankte dem Führer für seine Hingabe ans Werk, für seine Leistung im großen und kleinen.

Ueber zwanzig Redner nahmen in der Diskussion das Wort. Zur Bestimmung Rufende, zur Einheit Mahnende, den Zwist Beschwörende, Arbeitswege Aufweisende — und kritische, zur Revolution im Verbands Auffordernde, alles Verdamme, ja sogar Grabgesänge Anstimmende. Langsam schälte sich der Wille der Tagung heraus: Die sog. Opposition hatte bei weitem nicht die Kräfte hinter sich, die man ihr, nach ihrem Auftreten vor der Tagung, zuschreiben mußte. Die überwältigende Mehrheit bejahte den Verband in seiner alten, geistigen und richtungsmäßigen Form. Das Schlusswort Dr. Sahns, das diese Feststellung traf, fand die stürmische Zustimmung fast aller Bänke.

So wickelte sich, bis auf die Vorstandswahl, die Tagesordnung ohne Ueberraschungen ab. Die grundlegende Satzungsänderung, durch die eine Aktivierung des Vorstandes in erster Linie erzielt werden sollte, wurde, dank der guten Vorarbeit des Hauptausschusses, in raschem Zuge angenommen. Auch die zahlreichen Anträge fanden, nach den Vorschlägen des Hauptausschusses, ihre gleichbleibenden Mehrheiten oder wurden dem künftigen Vorstande als Material überwiesen, so auch solche, die den Kampf der Jugend gegen die Bedrohung des Nationalsozialismus forderten.

Die Vorstandswahl.

Wer aber war dieser neue Vorstand? Bis unmittelbar vor der Wahl war keine Lösung da. Man wußte sie, aber es bestanden Schwierigkeiten. Endlich waren auch diese überwunden, und per Akklamation wählte der Verband sich Herbert Felsenthals-Düsseldorf zum Führer. In der gleichen Form wurden gewählt: Erich Altman-Hamborn zum zweiten Vorsitzenden, Erwin Seegall-Stettin zum dritten Vorsitzenden, Alfred Bonin zum Kassenvwart, Rabbiner Dr. Alfred Philipp-Elberfeld zum Redakteur der Verbandszeitschrift, Waldemar Strauß zum Dezernenten für die soziale Nothilfe. Schließlich war auch die Wahl des Beirates beendet, die, ebenso wie die Vorstandswahl, in den Händen von Benno Walter gut aufgehoben war.

Einführungssrede von Herbert Felsenthal, stürmische Ovationen für Sahn und Schwarzschild, Dank an das Tagungspräsidium. Die Tagung ist beendet.

Ausklang.

Aber die Arbeit beginnt!
Im Verbands wie in den Bünden harren große und mühevollen Aufgaben der Erfüllung. Menschen in seelischer und wirt-

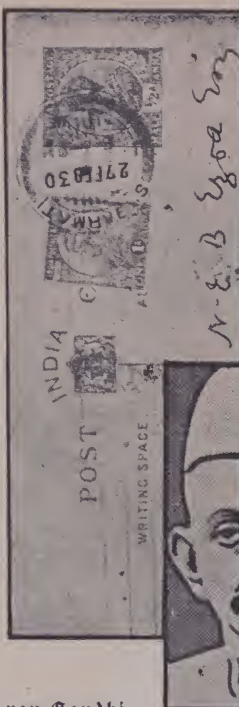
herbeiführt, die mit Verstand und Gemüt im Gemeindeleben verankert sind. Wenn unter diesen Umständen die Gemeindeverwaltungen unter der Last der auf ihnen ruhenden Verantwortung gezwungen sind, sich bei jedem Etatposten, auch wenn er eine überaus wichtige Gemeindevorrichtung betrifft, die Frage vorzulegen, ob der einzustellende Betrag nicht wenigstens für das Etatsjahr ohne allzu großen Schaden gekürzt oder gar gestrichen werden kann, so wird dies ganz besonders nötig sein bei Posten, die die Erhaltung der Gemeinde nicht unmittelbar betreffen. Zu diesen gehören die Ausgaben für „Gemeinschaftszwecke“.

Es ist eine in Charakter und Geschichte der jüdischen Gemeinschaft tief begründete Tatsache, daß auch in den schwersten Zeiten die jüdischen Zentren in der ganzen Welt es als ihre heiligste religiöse Pflicht angesehen haben, minder Kräftigen zu Hilfe zu kommen. Die Erziehung des Volkes durch seine Führer ging eben planmäßig darauf hinaus, das Gemeinschaftsbewußtsein und die Tugend der Barmherzigkeit den nachfolgenden Generationen einzupflanzen, um ihnen den Ruhmesstempel „Barmherzige, Kinder von Barmherzigen“, zu vererben. Daß den Glaubensgenossen in Palästina die Liebe der Juden in aller Welt vorzugsweise zugewandt war, ist allein schon daraus zu ersehen, daß die Gemeinden der Diaspora ausnahmslos am Montag und Donnerstag gegen Schluß des Morgengottesdienstes den Klingelbeutel für Erez Israel herumgehen ließen. Besonders die deutsch-jüdischen Gemeinden haben in dieser Beziehung Großes geleistet und vorbildlich gewirkt.

Wenn heutzutage die deutschen Gemeinden sich mehr als früher von dem Grundsatz „Charity begins at home“ leiten lassen, wenn sie in erster Linie an die materielle und geistige Not im engeren und engsten Kreise denken müssen, so ist das nur zu verständlich. Darf aber darum eine jüdische Gemeinde, die doch ein Glied in der Kette der Judenheit ist, um der Not des Gliedes willen sich der vielleicht noch größeren Not der anderen Glieder gänzlich ver-sagen? Ich glaube, diese Frage im Hinblick auf die tragenden Ideen der Geschichte unserer Gemeinschaft verneinen zu müssen. Und sei es nur eine kleinere Ziffer, eine solche „pro memoria“, wie die Bilanzkundigen sie nennen, aber eine Ziffer muß für Gemeinschaftsaufgaben in den Etat eingestellt werden, und es muß bei der Beratung des Etats zu vernehmlichem Ausdruck kommen, daß die kleine Ziffer eine stete Mahnung an Erhöhung in sich schließt, sobald die Verhältnisse sich irgendwie gebessert haben.

Unter den Gemeinschaftsaufgaben steht an erster Stelle die Fürsorge für die Unglücklichsten unter den Juden, das sind diejenigen östlichen Glaubensgenossen, die, aller Mittel beraubt, als Flüchtlinge unter uns leben, und die eine neue Heimat suchen, weil ihr Geburtsland selbst ein kümmerliches Leben ihnen nicht zu verschaffen gewillt oder imstande ist. Wenn nun jetzt vielen dieser Armsten sich ein Land zeigt, in dem sie mit Hilfe ihrer bessergestellten Glaubensbrüder sich produktiv betätigen, ungestört leben und sich jüdisch ausleben können, wenn dies gar ein Land ist, das, wie Palästina, nie aufgehört hat, das Land ihrer Sehnsucht zu sein, so haben die deutsch-jüdischen Gemeinden als solche die Pflicht, eine, wenn auch mit Rücksicht auf die eigene Not ein-stweilen noch geringe Summe dem Fonds zuzuführen, der als Finanzinstrument für das Siedlungswerk in Palästina geschaffen worden ist. Der Umstand, daß die überwältigende Mehrzahl der Juden und jüdischen Gemeinden in der ganzen Welt sich in der Jewish Agency zusammengetan hat, um das Werk auf das wirtschaftlichste durchzuführen, bürgt dafür, daß die eingehenden Gelder zweckmäßig verwendet werden. Und noch ein weiteres spricht für die Bewilligung: Das Mißlingen des Werkes namentlich angesichts der Tatsache, daß 160 000 Juden sich bereits in Palästina befinden und weitere Hunderttausende dorthin tendieren — es sind dies alles oder fast alles Ostjuden —, muß der Gesamtjudentum zur Ehre gereichen, das Gelingen aber wird ein Ehren- und Ruhmesstempel für die Judenheit der ganzen Welt sein und viele Vorurteile auch in den Ländern beseitigen, in denen die Juden als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Volksgenossen leben.

Dear Friend
 I have not
 signed any memo
 rial of the kind
 mentioned by you
 nor do I know of
 any such memo
 rial my faith
 in non-violence
 remains unshaken
 Yours sincerely
 23/30 Mahatma Gandhi



Eine Postkarte von Gandhi.

Vor einiger Zeit erschien in der arabischen Presse eine aus Delhi datierte Meldung, wonach von Indien angeboten habe, 20 000 Hindus zu mobilisieren und zum Schutz der arabischen Angestellten nach Palästina zu schicken. Der Herausgeber des in Shanghai erscheinenden „Israel's Messenger“, A. B. Ezra, schrieb an Gandhi einen offenen Brief, worauf er die oben wiedergegebene Karte erhielt. Ihr Text lautet: „Lieber Freund, ich habe keinen Brief der von Ihnen erwähnten Art unterzeichnet und weiß auch nichts von einem derartigen Brief. Mein Glaube an Gewaltlosigkeit bleibt unerschüttert.“ Ezra hat die Karte an die Hebräische Nationalbibliothek in Jerusalem geschickt.

3mal Dreyfus.

Von Dr. Hugo Sahn, Essen.

1.

Die „Affäre Dreyfus“ gehört bereits der Geschichte an. Sie steht nicht nur in den Annalen der Republik Frankreich. Sie hat in ihrer juristischen Bedeutung die Grenzen des Verhandlungslandes längst hinter sich gelassen und ist ein charakteristischer Rechtsfall von internationalem Rang geworden. Sie ist nicht zuletzt eingegangen in die historischen Werke, die der Darstellung des modernen Judentums gewidmet sind.

Aber alles Geschichtliche hat neben seinem Bedeutsamen sein Gefährliches. Es erstarrt in den Büchern und verliert das Aufregende und Erschütternde, das ihm in seiner Zeit zukam und weiterhin zukommen sollte. Die Älterengeneration unter uns, die den Dreyfusprozeß noch miterlebte, kann nicht genug davon erzählen, welch aufwühlendes Erlebnis jenes Geschehen für sie bedeutete. Hat unsere Zeit bereits das Recht, den Anstoß, den die „Affäre“ dem Gedanken des Fortschritts stets bieten wird, zu vergessen? Sind wir über das Beschämende, das die Dreyfusangelegenheit für Europa in sich birgt, schon so weit hinaus, daß wir über das damals Geschehene hinweggehen und zur Tagesordnung übergehen dürfen?

Professor Walter Steinthal ist anderer Meinung. Er hat im Auftrag der Deutschen Liga für Menschenrechte ein kleines Buch „Dreyfus“ (Verlag Osterheld u. Co., Berlin) geschrieben, um jungen Zeitgenossen zu zeigen, wie aktuell dieser Fall heute noch ist. Dieser Bericht, der prinzipiell auf moralische Betrachtungen und beschauliche Schlussfolgerungen verzichtet, bietet nur die Tatsachen, die aber in einer klaren und hinreißenden Sprache vorgetragen werden. Es wird damit eine Spannung erzeugt, daß man schließlich glaubt, einen Kriminalroman zu lesen. Dabei ist hier nichts erfunden und hinzugebichtet, sondern rein aktenmäßig der Hergang der Dinge referiert. Die Wirkung ist niederschmetternd. Man greift sich an den Kopf und fragt sich, wie ist eine solche Verdrehung des Rechtes in moderner Zeit möglich gewesen? Es gibt nur eine Antwort auf diese Frage. In diesem Drama ringen zwei Kräfte miteinander um die Herrschaft. Auf der einen Seite die Macht, auf der andern das Recht, auf der einen die Gewalt, auf der andern die Wahrheit, auf der einen das vermeintliche Volkswohl, auf der andern das Wohl des Volkes. Das Drama Dreyfus mit all seinen Widerwärtigkeiten und Gemeinheiten, seinen menschlichen Schwächen und Dunkelheiten zeigt, daß nur der Gedanke des Rechtsstaates den rechten Staat erzeugen kann. Eine Erkenntnis, die der jungen Generation unserer Zeit mehr denn je not tut. „Wer die Macht um der Macht willen sucht, oder um der Vergeltung willen, wer die Organisation ausspielt gegen die Zelle Wahrheit, deren anderer Name Menschlichkeit ist, der hindert den Fortschritt der Welt.“ Es ist deshalb verständlich, daß Steinthal die Annalen des Dreyfus-Prozesses vor allem den europäischen Gewaltideologen von heute, den Terrorgöttern von rechts und links, den

Hermann Bernstein,

ein bekannter jüdischer Journalist aus Newyork, wurde vom Präsidenten Hoover zum amerikanischen Gesandten in Albanien ernannt.

Diktatoren von Ost, Mitte und Süd zur angemessenen Lektüre empfiehlt.

2.

Fast zur gleichen Zeit ist eine Studie von Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil: „Der Prozeß des Hauptmanns Dreyfus“ (Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin) erschienen. Selbst Elsfässer von Geburt, weiß er sich in hervorragender Weise in die Psychologie des französischen Staatsrechts einzufühlen. Die Darstellung Weil's über den Prozeßverlauf, der im Telegrammstil gegeben wird, erweitert den von Steinthal gebotenen Stoff in zweifacher Hinsicht. Einmal werden die antisemitischen Hintergründe dieser Haupt- und Staatsaktion in deutlicher Weise aufgezeigt. So wird berichtet, Dreyfus habe bei seiner Einlieferung ins Gefängnis instinktmäßig den wahren Grund seiner Verhaftung erraten: „Mein einziges Verbrechen ist, als Jude geboren zu sein“. Die Atmosphäre im Gerichtssaal wird mit den Worten gekennzeichnet: „Aus Chauvinismus, Militarismus und Antisemitismus bildet sich ein Dreiklang, der die Stimmen der Wahrheitsjücker laut überläßt“. Interessant ist es, zu beobachten, wie das offizielle, katholische Frankreich im Verlauf der Untersuchung immer mehr die antisemitische Formel nachbetet, daß die Juden hätten, um Dreyfus auf jeden Fall zu retten. Wie die französische Judenheit während der Verhandlung in einer steten Programmgefahr lebte. Wie andererseits das Eingreifen von mutigen, vorurteilsfreien Männern wie Zola, Picquart u. a. uns den Trost geben kann, daß die Verdächtigungen des Antisemitismus vergänglicher Natur sind, — hoffentlich nicht nur in Frankreich.

Ein weiteres Verdienst hat sich Bruno Weil durch die genaue Untersuchung der „anderen Seite“, der Akten, die sich auf deutscher Seite mit dem Fall Dreyfus befaßten, erworben. Während zu lesen, wie man von maßgebenden französischen Stellen aus die Schuldlosigkeit des Angeklagten durch ein Alibi von Seiten der deutschen Regierung zu erweisen sucht, wie aber das Auswärtige Amt in Berlin unter Führung von Bülow ein falsch verstandenes Militärinteresse vorschleibt und sich damit die Möglichkeit, an einem großen Menschheitswerk aufklärend mitzuarbeiten, verbaut. Die bisher geöffneten Archive und die Privatkorrespondenz, die dem Verfasser zur Verfügung gestellt wurde, ergeben klarer noch als die französischen Urteile, die Schuldlosigkeit von Dreyfus. Es wäre zu wünschen, daß auch die Geheimakten des deutschen Generalstabs bald der Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden, denn man hat nach der Lektüre des Weil'schen Buches das Empfinden, daß die letzten Schleier von den hinter den Kulissen dieses Prozesses getätigten Machinationen durch die Aufdeckung der im deutschen Kriegsministerium ruhenden Akten gezogen werden könnten. Einen bedeutsamen Auschnitt aus dem Prozeßverfahren gibt das Schauspiel „Die Affäre Dreyfus“ von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog. Dreyfus selbst tritt in diesem Stück überhaupt nicht auf. Es handelt sich vielmehr darum, die Widerstände aufzuzeigen, die der Revision des Prozesses im Wege standen. Das Drama schließt mit der Gewißheit, daß sich das Wiedergutmachungsverfahren nicht wird aufhalten lassen. Wir lernen die Gegenpieler aus nächster Nähe kennen. Fühlen, wie das System

der Spionage jede moralische Haltung untergräbt. Sehen, wie die Militärs sich in ihre eigenen fein angelegten Schlingen verfangen. Merken mit Entsetzen, wie die Volksmenge immer gern bereit ist, gegen ihr eigenes Interesse, den Gewaltsherren der Reaktion zuzubehel. Erleben es mit, wie der Jude zu jeder Zeit gerade gut genug ist, als Prügelknabe verfahrenen Situationen verwandt zu werden.

Man hat dem Stück nachgesagt, es habe keinen starken literarischen Wert. Es bringe keine neuen Ideen und Zielsetzungen. Es begnüge sich mit einer historischen Reportage. Nun, die Abbildung, die hier getrieben wird, hat doch einen tieferen Sinn. Mit dieser Affäre wird doch gleichzeitig der heutigen Zeit, nicht zuletzt auch dem heutigen Deutschland, ein Spiegel vorgehalten, der seine Werte hat. Zudem erhebt sich der Dialog oft zu einer beachtenswerten Höhe, ganz davon zu schweigen, daß die Handlung selbst mit könnerrischer Hand, d. h. dramatisch gestaltet ist.

Jüdische Nachrichten.

Zionistenkongreß im September?

Mit Zustimmung von Professor Weizmann wird der nächste Kongreß voraussichtlich im September d. J. stattfinden. (Die endgültige Entscheidung fällt am 23. Juni.)

40 Jahre Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Jubiläumstagung in München.

München. (Z.N.) Am Dienstag, den 3. Juni, abends, hielt der Verein zur Abwehr des Antisemitismus seine Jubiläumstagung anlässlich seines 40jährigen Bestehens in München ab. Zustimmungskundgebungen liefen aus allen Teilen des Reiches ein, so u. a. vom Bamberger Erzbischof Dr. Jacob von Hauck, vom Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Prälat Dr. Leicht, von zahlreichen Universitätsprofessoren, Stadthauptern, Pfarrern u. a. m.

Die Versammlung faßte die folgende Entschliebung: „Im Antisemitismus sehen wir eine Verlebung der sittlichen Idee des Christentums, der Gerechtigkeit, der Wahrheit, und eine Gefahr für den Bürgerfrieden im Inland und für das deutsche Ansehen im Ausland.“

Die Begrüßung des Erzbischofs von Hauck lautet: „Jederzeit habe ich gegen ungerechtes und liebloses Vorgehen gegen die jüdische Religion wie gegen die jüdischen Mitbürger Stellung genommen und mir die Anerkennung der jüdischen Gemeinde daher wie der bayerischen Judentum verdient.“

Berliner Haushaltsausschuß lehnt den Schächtverbotsantrag ab.

Berlin. (Z.N.) In der Dienstag-Sitzung des Haushaltsausschusses der Stadt Berlin kam ein Antrag der Nationalsozialisten zur Abstimmung, der eine Einführung des Schächtverbots für Berlin forderte. Für den Antrag stimmten nicht nur die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen, sondern auch die Deutsche Volkspartei (!) und die Wirtschaftspartei. Der Antrag wurde jedoch mit den Stimmen des Zentrums, der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Aus der Gemeinde Bremen

Die nächste Ausgabe des Jüdischen Gemeindeblattes erscheint am 2. Juli. Redaktionsschluß 27. Juni 1930.

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblattes, Bremen, Gartenstraße 7“, zu senden.

Gebetzeiten der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Wochentags: Morgengebet 7 Uhr. Sabbat: Freitag abend .. 19.30 Uhr
Abendgebet 19 „ Sonnabend morgen 8 „
Predigt oder

Schritterklärung 9.30 Uhr
Sonnabend, 21. Juni: Siman 25 Schlach l'cha Neumondweihe, Predigt.
Nacht: 21.58 Uhr (4. Mos. 13¹-15⁴¹) Haft. Josua 21¹-24. Bereh 3.

Sonnabend, 28. Juni: Tamus 2 Korach: (4. Mos. 16¹-18³²).
Nacht: 21.58 Uhr Haft. 1. Sam. 11¹⁴-12²² Bereh 4.

Neumond (Rosh Chodesch) Tamus Donnerstag 26 u. Freitag, 27. Juni.
Jugend-Gottesdienst: 21. Juni, 16.30 Uhr

Wir **färben** und **reinigen**

alle Garderoben in allerbesten Ausführung

KÜHLKE & BEHRENS

Fabrik: Industriestraße 30

Roland 21 32/35

Hauptgeschäft: Herdentorsteinweg 35

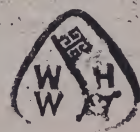
D 20861

Freie Abholung und Zustellung

Fahrzeit, am Vorabend des angegebenen Tages beginnend:

18. Juni: R. Wolf, Leop. Abraham.
19. Juni: Ernst und Otto Meyer, M. Mosesjahn.
23. Juni: Marc. Klein.
24. Juni: Alb. Rosenthal.
25. Juni: Sal. Fink.
27. Juni: Jac. Michel, Louis Gurau.
28. Juni: Paul Steinberg.
30. Juni: Ludwig und Bruno Vincus.
1. Juli: Jacob Bier.
2. Juli: Max Steinberg.

Wer zu Hause kein Fahrzeitlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die Gedächtnis-Licht-Einrichtung in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeinbediener. — Wer Fahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch Spenden an unsere Gemeindevereine sozial zu betätigen.



Weserheizungswerk m.b.H.

Bremen, Feldstr. 13/17, Hansa 1912 u. 5119

Offerten
kostenlos

Heizungsanlagen

jeder Art und Größe

Was sich drei Stunden lang vor einer aufnahmefähigen Zuhörerschaft abspielte, war von hohen Graden. Herbert Felsenthals Regie schuf Tonbewegungs-Bilder von tiefer Eindrucksstärke. In Kurt Frmann hatte er einen „Jeremias“ gefunden, der vom Geiste Dichters ergriffen war. Minutenlang riefen die Zuhörer Stefan Zweig, der sich dann, inmitten der Spielerschar, darverneigte.“

Kampf und Ergebnis.

Unge schwächt durch die Anstrengungen des ersten Tages der Nacht, begannen die Delegierten den zweiten Sitzungstag eigentliche Arbeitsitzung. Ein kleiner Zwischenfall geschäftsmäßiger Art hatte die Spannungen zwischen den Richtigen noch verschärft. So fanden die Berichte über die Arbeitsgemeinschaften nur geteilte Aufmerksamkeit, ebenso wie die verschiedenen Ausschüsse, soweit diese ihre Arbeitsergebnisse mitteilen konnten.

Mit dem Arbeitsbericht des Vorsitzenden Dr. Hahn beging die entscheidende Auseinandersetzung. Hahn sprach, wie im Jachlich, aber durch die Kraft seiner Rede begeisternd. Er zu Leistung und Versagen des Verbandes, wo sie erfolgen müßten aus allgemeinen oder speziellen Gründen, und deutete, ohne die Forderungen der Opposition einzugehen, die Rettung an der sich der Verband auch in Zukunft weiterentwickeln in wenn er nicht auseinanderbrechen sollte. Stürmischer Be dankte dem Führer für seine Hingabe ans Werk, für seine Jung im großen und kleinen.

Ueber zwanzig Redner nahmen in der Diskussion das Wort. Zur Besinnung Rufende, zur Einheit Mahnende, den Zwist schwebende, Arbeitswege Aufweisende — und kritische, zur volution im Verbands Auffordernde, alles Verdamnende, ja so Grabgefänge Anstimmende. Langsam schälte sich der Wille Tagung heraus: Die sog. Opposition hatte bei weitem nicht Kräfte hinter sich, die man ihr, nach ihrem Auftreten vor Tagung, zuschreiben mußte. Die überwältigende Mehrheit beja den Verband in seiner alten, geistigen und richtungsmäßigen Form. Das Schlusswort Dr. Hahns, das diese Feststellung fand die stürmische Zustimmung fast aller Bänke.

So wickelte sich, bis auf die Vorstandswahl, die Tagesordnung ohne Ueberraschungen ab. Die grundlegende Satzungsänderung gibt bekannt, daß Herr Ernst Popper (Büro: Bahnhofstr. 26) öffentlich auf Widerruf auf drei Jahre als Sachverständiger für Eisenbetonbau und Statik angestellt und beidigt worden ist.

Jüdisches Wohlfahrtsamt. Aus der Mai-Sammlung der Bremer Nothilfe wurde für die jüdische soziale Fürsorge wiederum ein ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt. Die Gabe ist um so willkommener, als die Ausgaben zur Vinderung der bestehenden Wirtschaftsnot fortwährend steigen und dem Wohlfahrtsamt sonst nur die Zuschüsse der ihm angeschlossenen drei Chevrot zur Verfügung stehen. So sei auch an jedes Gemeindeglied, das unter wirtschaftlicher Not nicht zu leiden hat, der Appell gerichtet, die Not der andern durch Ueberweisungen an das Jüdische Wohlfahrtsamt (Konto: Danabank) lindern zu helfen.

Durch den Hauseinsturz Oberstraße 33, der am 11. Juni kurz vor 14 Uhr erfolgte, sind mehrere Gemeindeangehörige in arge Mitleidenschaft gezogen. Das Grundstück ist Eigentum des Herrn Wilhelm Weinberg und grenzt unmittelbar an den Erweiterungsbau der Firma Behmann und Neumann. Das Untergeschoß des Hauses enthielt die Geschäftsräume der Wäsche- und Weißwarenfirma Hermann Fink, deren wertvolles Warenlager

Nachdem Lebh's Hotel eingegangen ist, stehen mir noch folgende Betriebe unter Aufsicht der Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde:

1. Wirtschaftsbetrieb des Jüdischen Altersheims, Gröpelinger Heerstraße 167, Ecke Morgenlandstraße. — Fernruf: Roland 106 85.
2. Schlachtereie und Wurstfabrik Eduard Alexander, Falkenstraße 13. Fernruf: Roland 64 35.
3. Schlachtereie G. L. Burgtorff, Düsternstraße 109. Fernruf: Roland 13 64.
4. Geflügelhandlung Gebr. Dahnken, Buntentorsteinweg 624. Fernruf: Roland 32 45.

Bremen, 15. Juni 1930.

Der Vorstand.

unter dem eingestürzten Mauerwerk begraben liegt. Die so plötzliche Außerbetriebsetzung des aus kleinen Anfängen mit emsigem Fleiß aufgebauten Unternehmens, das sich einer ausblühenden Entwicklung erfreute, hat das innige Mitgefühl der Geschäftsfreunde der Firma Hermann Fink wachgerufen. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend.

Erwiderung. Herr Stammer, Inhaber der Firma Beermann & Kranz, hat an den C. V. eine Mitteilung gelangen lassen, wonach es ihm ferngelegen habe, durch seine anonymen Annoncen betr. „Christliches“ Spezialhaus gegen jüdische Geschäftsleute und gegen das Judentum überhaupt Stellung zu nehmen; er habe jüdische Angestellte und jüdische Kundschaft. Die jetzt beliebte Judenhege lehne er ab. Das Wort „Christlich“ verwendet die Firma Beermann & Kranz in ihren Anzeigen nicht mehr. Herr Stammer bittet, dieses zur Kenntnis zu nehmen und der Firma das bisher bewiesene Vertrauen nicht zu entziehen.

Die Jüdische Stellenvermittlung sucht Unterbringungsmöglichkeit für einen jungen Mann, der das Schlachtergewerbe erlernt hat und zur Uebernahme jeder Arbeit bereit ist; ferner wird Lehrstelle in einer jüdischen Bäckerei für einen Schüler zum 1. Oktober dieses Jahres gesucht. Geeignete Mitteilungen erbeten nach Gartenstraße 6.

Tahara. Nachdem der Chevragabbai Herr Hugo Levy einige Monate zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in seiner Wirksamkeit für den Kranken-Wohltätigkeitsverein hat aussetzen müssen, kann nunmehr erfreulicherweise berichtet werden, daß er als Vorsitzender der Chevra kadisha seine Arbeiten wieder aufgenommen hat. Sein lebhafter Wunsch ist es, der Tahara-Abteilung eine feste Form zu geben, und er bittet daher alle noch abseits Stehenden, sich zur Aufnahme in die Tahara-Abteilung des K. V. V. bereit zu erklären, damit bei eintretenden Sterbefällen genügend Hilfsmannschaften zur Stelle sind. Herr Hugo Levy, dessen Wohnung sich jetzt Brückenstraße 27 befindet, ist telephonisch unter Roland 5074 zu erreichen.

Der Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches tagte vom 10. bis 14. Juni in der „Globe“. Nach Begrüßung durch den Senat und durch Vertreter einer Anzahl interessierter Vereinigungen erstattete der Verbandsvorsitzende, Direktor Camillo Schausfuß-Meißen, den Geschäftsbericht und daran anschließend berichtete Herr Dr. Klein-Lennep über die Tätigkeit des Ausschusses für humane Tötung der Schlachttiere. Die elektrische Betäubung habe sich gut bewährt. Redner richtete an die israelitischen Verbandsmitglieder die Bitte, um die elektrische Betäubung der Schlachttiere ebenfalls besorgt zu sein.

Im November ist Bürgerchaftswahl. Der C. V. schreibt uns: Nach unseren Informationen ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Bürgerchaftswahl im November stattfinden wird. Da um diese Zeit in anderen Gegenden des Reiches keine Wahlen sind, werden alle politischen Parteien ihre Redner nach hier entsenden. Es ist also mit einem scharfen Wahlkampf zu rechnen, in dem auch die antisemitischen Organisationen sehr tätig sein werden. Es ergibt schon heute an unsere Freunde der Ruf zu höchster Wachsamkeit. Alle gegnerischen Flugblätter müssen sofort eingezandt werden. Von allen Vorgängen ist stets laufend Mitteilung zu machen. Es ist falsch, anzunehmen, daß diese Dinge dem C. V. in jedem Falle bereits bekannt sind. Lieber etwas mehr einsenden, als zu wenig. Vor allen Dingen bitten wir, alle Freunde zu veranlassen, angesichts der ernsten Lage dem C. V. schon jetzt beizutreten.

Ein Zeichen der Zeit. Unter dieser Devise berichtet das Hamburger Gemeindeblatt von einem Schreiben an den Gemeindevorstand. Der Briefschreiber erklärt, er sei vor einigen Jahren aus der Gemeinde ausgetreten, da er sich keinerlei religiösen Bindungen unterwerfen wollte. Angesichts der nationalsozialistischen Welle in Deutschland halte er es aber für die Pflicht eines jeden Juden, sich als solchen auch nach außen hin und zwar auch dadurch zu bekennen, daß er der Gemeinde angehöre. Er erkläre daher seinen Wiedereintritt in die Gemeinde.

Brennholz (fein und in Kloben), Bettfedernreinigung, Daunendecken, Steppdecken, Daunendecken, Federn, Inletts, Ballonkissen (D. R. P. 472081), Matratzen, Teppichklopfen, Berchren von Stühlen, Möbelreparaturen, Näh- und Strickarbeiten, Waschen von Handtüchern, Segeln u. a., Lohnarbeiten aller Art.

Arbeitsstätten
G.m.b.H. Bremen
(fr. Arbeitsanstalt)
Buntentorsteinweg 94, Telef. Roland 528 und 6457

Vom Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser ist das neue Verzeichnis der ihm angeschlossenen Häuser in Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz und Nordamerika eingegangen. Die Veröffentlichung liegt im Gemeindebüro aus.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Die Bremer Ortsgruppe des RFS hat den Beschluß gefaßt, allen Kameraden die Bundeszeitung „Der Schild“ mit Beginn des nächsten Monats kostenfrei zu liefern. Die 14tägig erscheinende Zeitung bringt alle wichtigen Ereignisse und bietet ihren Lesern die Möglichkeit, sich über die laufenden Arbeiten des Reichsbundes zu informieren.

Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüdische Auswanderer. Von den im Jahre 1923 gestrandeten, in den Hafenstädten verbliebenen russisch-jüdischen Emigranten konnten im Monat Mai die letzten Auswanderer Bremen verlassen. Der Hilfsverein der deutschen Juden hatte sich dieser unglücklichen Opfer der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen in großzügiger Weise angenommen und sie bis zuletzt väterlich betreut.

Religionschule. Bei Eintritt großer Hitze lassen die einzelnen Schulen unter Berücksichtigung ihrer Lage den Unterricht nicht gleichmäßig ausfallen. In solchen Fällen sind allein die Angaben der Domschule maßgebend, deren Schüler dem Religionsunterricht ohne weiteres fernbleiben können, wenn daselbst hitzefrei ist. Schüler der anderen bürgerlichen Schulen tun gut, sich durch telefonische Anfrage bei der Schulleitung zu vergewissern, ob der Religionsunterricht ausfällt.

Jüdischer Turn- und Sportverein. Am 29. Mai (Himmelfahrtstag) wurde eine Turnfahrt veranstaltet, an der sich 30 Mitglieder beteiligten. Die Abfahrt erfolgte um 9 Uhr vor der „Glocke“. Bei schönstem Sonnenschein ging die Fahrt — es waren zwei Personen- und ein Lastauto zur Verfügung gestellt — über Osterholz-Leneberg und Achim nach Ottersberg, wo nach der Frühstückspause ein sehr anregend verlaufenes Handballspiel ausgetragen wurde.

Am Mittag ging es weiter zur alten Aller (Etsen, Badener Berge). Hier wurde Mittagsrast gehalten und der Nachmittag mit Ball- und Geländespielen verbracht. Kurz vor der Rückreise wurden noch einige Mitglieder der jüdischen Jungengruppe aufgenommen, die sich zufällig in gleicher Gegend auf Fahrt befand. Wiedereintreffen in Bremen: 18½ Uhr. Jeder Teilnehmer freute sich über den schön verlebten Tag.

Jugendgottesdienst. Die Eltern der Schüler und Schülerinnen unserer Religionschule seien darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Jugendgottesdienst vor den Sommerferien am Sonntag, 21. Juni, pünktlich 16½ Uhr, in der Synagoge stattfindet. Der Schulordnung entsprechend sind sämtliche schulpflichtigen Kinder zum Besuche des Jugendgottesdienstes verpflichtet.

Talmud Thorah. Während der Sommermonate findet an jedem Sabbat nachmittag, ungefähr 1¼ Stunde vor Nacht, ein Schiur unter Leitung von Herrn Rabbiner Dr. Aber im Lehrsaal, Gartenstraße 7, statt. Thema: Gemara, Massekhta, Rosch-haSchana.

Ilse Kahser, die lange Zeit Ausbildungsschülerin der bekannten Bremer Gymnasiallehrerin Erika Vogt war und zur Verbblung in Dresden die Wigmanischule besuchte, läßt sich am 1. Juli als Lehrerin für tänzerische Gymnastik in Bremen nieder. Der Unterricht findet im Hause Parkstraße 81 statt. Telefon 5. 5630.

Geschäftliches.

Wir weisen besonders auf die Neueröffnung des Vegetarischen Restaurants, Pieperstr. 13, hin. Sämtliche Speisen werden dort ohne tierische Fette hergestellt, sind schmackhaft und gesundheitlich sehr zuträglich. Die Preise sind trotz der Güte der Speisen mäßig. Der Besuch dieses neugegründeten Hauses kann besonders jungen Leuten empfohlen werden.

H. Beckröge - Biergroßhandlung

Wegesende 22-24 + Fernsprecher Domsheide 29722
Hiesige und fremde Biere in Flaschen und Syphons
für jeden Geschmack in großer Auswahl

F. Lietz

Pieperstraße 21

Kolonialwaren-Handlung

nimmt Bestellungen auf und liefert frei Haus

Verein jüdischer Hotelbesitzer und Restaurateure e. V. Wo esse ich? Wo wohne ich?

Baden-Baden, Central-Hotel

Haus I. Ranges, mit allem Komfort. Garten und Terrasse, Pension v. 11.-Mk. an. Tel. 83

Baden-Baden, Hotel Tannhäuser

aller Komfort, fließendes Wasser, Licht
erstklassige Verpflegung
Aufsicht: Rabb. Dr. Unna, Mannheim

Bad Brückenau Hotel Kaufmann

m. Dependence. Telefon Ruf 218.
Erstkl. gef. Haus. Fließ. kalt. u. warmes Wasser.
Gr. Garten. Liegewiese. Neuer mod. Speisesaal.
Vorsaison Preisermäßigung.

Bad Brückenau, Hotel Strauß

mit Dependence. Telefon 216. Schönstgel. Haus
mitten im Park, anschließ. große Liegewiesen.
Eigene Molkerei. Erstkl. Verpflegung. Fließend
warm u. kaltes Wasser. Vorsais. erm. Pensionspreise

Frankfurt a. M. Siegf. Salomon

Gr. Eschenheimer Straße 19. • Seit 1897.
Versand von Wurst und Konserven, Restaurant.

Bad Harzburg, Hotel Parkhaus

Telephon 471
voll. mod. Komfort, fließ. Wasser, vorzogl. Verpfleg.
Vorsaison ermäßigte Preise. Bes. S. Posnanski.

HOTEL MEIER + KASSEL

Tagespension M. 8.50. Gr. Säle für Festlichkeiten

KASSEL + HOTEL EMANUEL

Mod. Komfort. Erstkl. Küche. 2 Min. v. Bahnhof

Bad Nauheim, Hotel Flörsheim

Bestgeführtes Haus, fließendes Wasser erstkl. Verpflegung. Mäßige Preise.

Bad Nenndorf Pension Adler

Fernsprecher 43
Schönstgel. Haus mitten im Park. Vorzogl. Mittag- und Abend Isch.

Bad Nauheim

Adlers Kurhotel Bellevue

Emil Adler Telefon 2396/97

Das einzige jüdische Hotel am Platze mit
allem modernen Komfort. Fließendes
kaltes und warmes Wasser, Zimmer mit
Privatbad, Toilette, Lift.

Jede Diät nach genauer ärztl. Vorschrift

Nordseebad Norderney Ho Manns Hotel Falk

Vorsaison bed. ermäß. Preise. Prospekt und Auskunft bereitwilligst.

Bad Neuenahr, Hotel Meyer (Villa Bismarck)

Haus I. Ranges, aller Komfort,
schönste Lage, erstkl. Verpflegung. Telefon 743

Oberhof Hotel Blum

Fl. Wasser, mod. Haus. Vorsais. erm. Preise. Tel. 214

Bad Orb Herz-, Rheumatismus, Frauenleiden.

Hotel Adler, vorzogl. Verpflegung,
mäßige Preise, groß., schatt. Garten. Fernruf 170.

Bad Tölz Kurpension Hellmann, modernes

Haus. Behaglicher Aufenthalt, erstklassige Verpflegung, mäßige Preise. Tel. 316

WIESBADEN

RIITERS HOTEL U. RESTAURANT

m. allem mod. Komfort · Bäder · Erstkl. Küche

Telephon 26 370. Bes.: Th. Baum.

Obige
Betriebe
stehen unter
Aufsicht



des Vereins
ritueller
Speisehäuser
E. V.

Wiesbaden Hotel Kronprinz

Das Haus mit allem modernem Komfort

Thermalbäder, Zimmer mit Privat-Bad.

Staatstelephon, mäßige Preise.

Telephon 27 658. Besitzer: R. Rückersberg



SPA-Belgien כשר

Hotel-Restaurant De Bourbon Tel. 408.

RUE DELHASSE 23

1 Minute von der Badeanstalt und Mineralquellen

Unter Aufsicht des Oberabb. Rotenberg, Antwerpen

Ersiklassige Küche
Mäßige Preise Inhaber A. BENZEN

Dieses Jahr nach Interlaken



Hotel de la Paix

(Schweiz)

כשר

45 Betten. Ia. Verpflegung. Herrliche Ausflüge.
Neues Strandbad. Juni, September ermäßigte
Pensionspreise. Bes. Ch. Schleickorn.

**Wir bitten
die Inserenten
dieser Zeitung
zu berücksichtigen!**



Und jetzt haben die Bremer endlich auch den Dachgarten!

Im 5. Stock (erreichbar mit den Rolltreppen und einer Treppe im Turm) kommen Sie zur **Bamberger-Dachterrasse**

Der Blick geht nach Osten über die ältesten Bremer Stadtteile mit mittelalterlichen Dächern zu den Bremer Türmen. Der Ansgarturm beherrscht die Lage. Die Perspektive ist überraschend. Nach Norden schaut man bei klarem Wetter bis zum Weyerberg und über die grünen Wiesen des St. Jürgenlandes nach Ritterhude und Osterholz-Scharmbeck. Gegen rauhe Winde ist man geschützt durch das noch 5 Stock höher ragende Hochhaus.

Es gibt Eis, Kuchen, Würstchen u. bel. Brötchen

Bitte besuchen Sie uns!

Bunte Schirme und blühende Blumen geben ein fröhliches Bild. Der anschließende Dachgarten für das vielköpfige Personal zeugt von dem hier besonders vorhandenen Lufthunger

BAMBERGER

auch hier
wieder
allen voran!

Rolltreppen, Frischfleischhallen, Photomaton,
Frisierraum, Fotograf, Erfrischungsraum,
Sodafontäne

H. Fischer

Kirchbachstraße 215
Telephon: Hansa 6469

Gartenbaubetrieb

Gärtner im jüdischen Altersheim

Feinbäckerei und Konditorei GRÖGER

Ostertorsteinweg 77

Domsheide 26428

empfiehlt

diätetische Nährmittel für Zucker- und Magenleidende

Meinecke & Gölze

Korsett-Spezialhaus

Hutjillerstraße 9/13

Telephon D 24610

stets das Neueste in

„Warner“ amerikanische Modelle

„Juventa“ deutsche Modelle

Atalante (Alleinverkauf) Schweiz das gestrickte Corsette, für Sport und Tanz.

KLEMPNEREI U. INSTALLATIONSGESCHÄFT

FRIEDRICH ZOCH

FELDSTRASSE 104 + TELEPHON HANSA 3301

BRUNO MULDE
STEMPEL-FABRIK * GRAVIER-ANSTALT
Oderstraße 29 BREMEN Wegesende 18
Fernsprecher: Domsheide 29823

GEGRÜNDET 1910
Meine Gummistempel sind durch D. R. G. M. 1085835 geschützt.

Haustochter

sucht zum sofortigen Eintritt

Landrabbiner Dr. Blum, Emden



Gummi-Strümpfe

sind bei geschwollenen Beinen, verdickten Gelenken und Krampfadern unentbehrlich. Wenden Sie sich vertrauensvoll an das altbekannte Sanitätshaus

H. Fehrmann Nachf., Bremen

Knochenhauerstraße 13 • Gegr. 1887

Anfertigung nach Maß
Prospekte gratis

Wir bitten

die Inserate

zu beachten!

Haake-Beck

das deutsche Qualitätsbier